

Arnold Schmidt-Niechciol

1893 Klein-Schmograu/Breslau – Bremen 1960

Arnold Heinrich Adolf Schmidt wurde am 11. Januar 1893 in Klein-Schmograu, einer Ortschaft im Kreis Wohlau im Bezirk Breslau geboren.<sup>1</sup> Sein Vater Heinrich Schmidt arbeitete als Gymnasiallehrer, seine Mutter, geborene Niechciol, stammte aus polnischem Adel und war Geigerin. Um 1920 legte sich Arnold Schmidt seinen Künstlernamen zu, indem er an den Familiennamen den Mädchennamen seiner Mutter anhängte. Bereits als junger Mensch trug er schwere körperliche Beeinträchtigungen durch einen Skiunfall und eine anschließende ärztliche Fehlbehandlung davon.

Seine künstlerische Ausbildung begann 1911 an der Städtischen Kunstgewerbeschule in Breslau. Von 1912 bis 1914 ging er zum Studium an die Akademie der bildenden Künste nach Dresden zu Oskar Zwintscher sowie zu Eugen Bracht, dessen Meisterschüler er wurde. Von 1916 bis 1918 hielt er sich in Leipzig auf, wo er als künstlerischer Beirat des Stadttheaters fungierte und Bühnenbilder, Kostüme und Ausstattungselemente entwarf. Ab 1918 war Schmidt freiberuflich tätig und unternahm ausgedehnte Reisen. Zu dieser Zeit ging er auch nach Worpswede, wo er 1922 Marianne Elisabeth Boesking kennen lernte, die er wenig später heiratete. Im selben Jahr zog das Paar nach Bremen in das Elternhaus von Elisabeth. Dort kam im Dezember 1922 ihre Tochter Marianne Elisabeth Jadwiga zur Welt.

Schmidt-Niechciol arbeitete zunächst bei seinem Schwiegervater, der im Erdgeschoss des Wohnhauses an der Ansgaritorstraße 11 eine Druckerei betrieb. In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre hielt sich der Künstler regelmäßig in Lakenau an der Weser auf, um in der freien Natur zu arbeiten. Darüber hinaus reiste er an verschiedene Orte, an denen er zum Teil auch länger blieb. In den Jahren 1924, 1927 und 1928 unternahm er Reisen nach Frankreich. In Südfrankreich machte er die Bekanntschaft mit André Derain, mit dem er auch zusammen malte.

Nach dem frühen Tod des einzigen Kindes im Jahr 1928 zog das Ehepaar in eine Wohnung in der Löningsstraße 15, die Schmidt-Niechciol bereits 1927 als Atelier angemietet hatte. Von 1929 an hielt er sich über einen Zeitraum von zehn Jahren häufig in Münster auf, wo er ein Zimmer an der Ägidiistraße 14 bewohnte. In der westfälischen Stadt pflegte er eine intensive Freundschaft zu Martin Wackernagel, der dort seit 1920 als Professor für Kunstgeschichte an der Universität lehrte. In den dreißiger Jahren lernte

---

<sup>1</sup> Vgl. für die folgende biographische Darstellung Katerina Vatsella: *Arnold Schmidt-Niechciol 1893–1960. Monographie und Katalog der heute bekannten Werke*, Bremen 1990, S. 11–21 u. dies.: Arnold Schmidt-Niechciol, in: „entartet“ – beschlagnahmt. *Bremer Künstler im Nationalsozialismus*, Kat. Ausst. Städtische Galerie, Bremen 2009, S. 116–118.

Schmidt-Niechciol den damaligen Direktor der Bremer Kunsthalle, Emil Waldmann, kennen, wahrscheinlich über die Freundschaft zu dessen Sohn. 1936 kaufte die Kunsthalle erstmals Zeichnungen von Schmidt-Niechciol. Sein gesundheitlicher Zustand verschlechterte sich in diesen Jahren deutlich, Depressionen machten sich bemerkbar, ein hoher Drogenkonsum kam hinzu.

Bei der Aktion „Entartete Kunst“ beschlagnahmten die Nationalsozialisten 1937 fünf Arbeiten des Künstlers aus Museen in Wuppertal-Barmen, Münster, Frankfurt am Main und Düsseldorf.<sup>2</sup> Die Kriegsjahre verbrachte das Ehepaar in ärmlichen Verhältnissen. Bis kurz nach dem Krieg wohnten sie in der Lönningstraße und zogen Ende 1946 in die Parkstraße 5.

Schmidt-Niechciol war maßgeblich an der Gründung zweier Künstlergruppen beteiligt: „Segel“ 1946 und „Siebenpunkt“ 1949, die beide auch in der Kunsthalle Bremen ausstellten.<sup>3</sup> In den fünfziger Jahren verfügte der Künstler nur über geringe finanzielle Mittel, sein gesundheitlicher Zustand machte mehrmonatige Klinikaufenthalte erforderlich. Am 16. Juni 1960 starb Schmidt-Niechciol in der DRK-Heilstätte Nordholz an Tuberkulose, an der er bereits 1952 erkrankt war.

Sein Œuvre besteht zum weit überwiegenden Teil aus Zeichnungen. An seinen Gemälden arbeitete er oft sehr lange, übermalte sie häufig in langwierigen Prozessen, bisweilen zerstörte er sie auch gänzlich. Motivisch hat die menschliche Figur in unterschiedlichen Situationen großes Gewicht, auch Landschaften, Tiere und Stilleben gehören zu seinem Repertoire. Seine Kunst bleibt stets am Gegenstand orientiert: Die großen Vorbilder Schmidt-Niechciols, die sein malerisches Werk beeinflussten, waren insbesondere die vorimpressionistischen und impressionistischen Künstler Frankreichs. Sein Werk zeigt stilistische Veränderungen im Laufe der Jahre, jedoch ohne eine Auseinandersetzung mit der jeweils aktuellen Kunst oder dem Streben nach einer avantgardistischen Formsprache.

*Alice Gudera*

### *Literatur*

Katerina Vatsella: *Arnold Schmidt-Niechciol 1893–1960. Monographie und Katalog der heute bekannten Werke*, Bremen 1990

---

<sup>2</sup> „entartet“ – beschlagnahmt. *Bremer Künstler im Nationalsozialismus*, Kat. Ausst. Städtische Galerie, Bremen 2009, S. 118 u. 248.

<sup>3</sup> *Ausstellung der bremischen Künstlervereinigung ‚Segel‘ mit 17 Werken von Arnold Schmidt-Niechciol*, Kunsthalle Bremen, 26. März bis 24. April 1948, s. dazu: *Ausstellungsbuch 1935–1952. Ausstellung des ‚Siebenpunkt‘*, Kunsthalle Bremen, 19. Juni bis 10. Juli 1949, s. dazu: *Ausstellungsbuch 1935–1952*.

*Arnold Schmidt-Niechciol 1893 –1960. Werke aus dem Nachlass. Ergänzendes Verzeichnis der Zeichnungen und Gemälde zur Monographie*, hg. vom Schnoor-Verein Heini Holtenbeen e. V., bearb. von Katerina Vatsella, Bremen 1993

Katerina Vatsella: Arnold Schmidt-Niechciol, in: *„entartet“ – beschlagnahmt. Bremer Künstler im Nationalsozialismus*, Kat. Ausst. Städtische Galerie, Bremen 2009, S. 116–118